

Einleitung

Quellen und Materialien

Der Präfekt der Universitätsbibliothek Würzburg, Dr. theol. Anton Ruland, veröffentlichte im Jahre 1835 sein bis heute geschätztes Werk über die Professoren der Theologischen Fakultät Würzburg „Series et Vitae Professorum SS. Theologiae, qui Wirceburgi a fundata Academia per Divum Julium usque in annum MDCCCXXXIV docuerunt. Ex authenticis Monumentis collectae“. Über die im Titel aufgeführten Professoren der Theologie hinaus hat er quasi in einem Anhang die Graduierten, also die Bakkalareuten, Lizentiaten und Doktoren aufgelistet unter der Überschrift „Series legitime et publice promotorum Baccalaureorum, Licentiatorum et Doctorum“. Ausdrücklich schränkt er den Erfassungszeitraum auf die Echtersche Akademie mit Fortführung bis 1835 ein. Manche seiner Quellen stehen uns heute nicht mehr zur Verfügung; insbesondere haben die Luftangriffe des Zweiten Weltkrieges die Universitäts- und Fakultätsakten in Würzburg vernichtet; aber nicht wenige Quellen sind in der Zwischenzeit auch neu erschlossen worden.

In den mehr als 170 Jahren seit Ruland erschienen eine ganze Reihe von grundlegenden Werken zur allgemeinen Universitätsgeschichte (z. B. Fr. X. Wegele: Geschichte der Universität Würzburg. 1882; S. Merkle: Die Matrikel [1582-1830] der Universität Würzburg, Würzburg 1922 und dazu die Register von Alfred und Christa Wendehorst 1982); es erschienen einschlägige Arbeiten zur 1. Universität von 1402 (z. B. J. Fr. Albert: Aus der Geschichte der ersten Würzburger Universität. 1923; A. Schmidt: Zur Geschichte der älteren Universität Würzburg. 1950; Fr. Machilek: Zur Geschichte der älteren Universität Würzburg. 1972 u.a.) und auch Echter und seine Neuschöpfung der Universität Würzburg aus dem Jahre 1582 fanden vielseitige Würdigung (z. B. die Arbeiten von P. Baumgart u.a.).

In vielfältiger Weise wurden die wissenschaftlichen Disziplinen der Theologischen Fakultät der Universität Würzburg erforscht. Ich erinnere zunächst an das immer noch zitierte Werk von C. Braun: Geschichte der Heranbildung des Klerus der Diözese Würzburg seit ihrer Gründung bis zur Gegenwart. 1889. Unzählige Quellen erschlossen die Arbeiten von Theobald Freudenberger. S. Merkle bearbeitete die Geschichte des Faches Kirchengeschichte bis zum Jahre 1879; A. Bigelmair berichtete über die Patrologie im Zeitalter der Aufklärung und H. Pompey beschrieb in einigen Werken den Themenkreis Pastoraltheologie, Pastoralpsychologie, Pastoralanthropologie. Manche Fächer sind wenigstens teilweise erschlossen in „Die katholischen – theologischen Disziplinen in Deutschland 1870 bis 1962, ihre Geschichte, ihr Zeitbezug. 1999. Die Quellenarbeit zur Geschichte der theologischen Fakultät wurde systematisch fortgesetzt insbesondere in den Arbeiten von Klaus Ganzer, K. J. Lesch, K. Hausberger, M. Weitlauff, R. Weigand, Klaus Wittstadt und Wolfgang Weiß. Dazu kommen eine ganze Reihe von Einzeluntersuchungen.

Immer wieder einschlägig sind die Arbeiten von A. Wendehorst zur Bistumsgeschichte, zu Neumünster, zu St. Burkhard und dem Juliusspital. Erheblich bereichert

haben die Forschung die vielen Pfarrchroniken mit den Pfarrerverlisten, ebenso die Nekrologien, etwa das *Necrologium* von I. Fischer (mit seiner Ergänzung bis 1938) und die vielen Stifts- und Klöster-Nekrologien und insgesamt die Klosterforschung etwa die der Augustiner und der Franziskaner oder die der Benediktiner im Würzburger Raum. Brauns Klerusgeschichte wurde vertieft durch eine ganze Reihe von Untersuchungen zur Geschichte des Würzburger Priesterseminars (etwa durch Rudolf Weigand und Erik Soder von Güldenstübbe), wobei auch die allgemeinen Werke zur Bildung des Klerus, wie etwa die Arbeit von F. W. Oedinger (1942/1953) oder das für den Aschaffener Raum exemplarische Werk von H. Hinkel (1980) hilfreich sind. Die Würzburger theologische Situation im Mittelalter haben aber auch klären helfen die Handschriftenkataloge von B. Bischof und J. Hofmann, sowie der Inkunabelkatalog von I. Hubay und vor allem die von Hans Thurn herausgegebenen Handschriftenkataloge der Universitätsbibliothek Würzburg und dessen Untersuchungen zur Würzburger Geistes- und Theologiegeschichte. Immer wieder neue Einblicke verschafften I. Spandel-Krafft und H. Engelhart mit ihren Arbeiten zu den Frühen Drucken, insbesondere aus dem liturgischen Bereich.

All die Detailforschungen haben Eingang gefunden in die großen Sammelwerke. Ich erwähne nur: *Lexikon für Theologie und Kirche* (in den verschiedenen Ausgaben), *Handbuch der Bayerischen Geschichte*, *Handbuch der deutschen Bildungsgeschichte*, *Handbuch der Geschichte des Bayerischen Bildungswesens*, *Handbuch der Kirchengeschichte*, *Handbuch der bayerischen Kirchengeschichte*, *Deutsche Literatur des Mittelalters-Verfasserlexikon*, *Geschichte der Stadt Würzburg*, hrsg. von Ulrich Wagner, und die „*Unterfränkische Geschichte*“, hrsg. von Peter Kolb und Ernst Günter Krenig.

Ruland beginnt die „Series“ mit der Aufzählung seiner Quellen in der Präfatio und anschließend listet er chronologisch mit einer kurzen Biographie und der Aufzählung wichtiger Werke die Professoren der von Julius Echter 1582 begründeten Universität auf. Er beendet die Aufzählung mit Johannes Bickel († 1838). Unter der Überschrift „*Analecta ad historiam facultatis theologiae Wirceburgensis*“ druckt Ruland 32 „*Praecipua Capita Doctrinae Christianae*“ ab, die von Antonius Rescius OP, dem Würzburger Weihbischof verfaßt und von der Universität Löwen herausgegeben waren. Nach Epochen ordnet Ruland dann die in seiner „Series Professoren“ besprochenen Professoren unter wichtigen zeitlichen Einschnitten für die Fakultät: nach den Jahren 1582, 1682, 1773, 1774, 1782, 1803, 1804, 1809/10. Der „Anhang A“ bringt die Statuten der Theologischen Fakultät zur Zeit der Gründung durch Julius Echter aus dem Jahr 1587; im „Anhang B“ folgt der Brief der theologischen Fakultät an Papst Clemens VIII. von 1601 zum Gnadenstreit. Im „Anhang C“ notiert Ruland die „*Agenda in Actibus Academicis publicis et Privatis S. Facultatis Theologiae*“ von 1740. Den letzten Teil der Arbeit Rulands bildet die „*Series legitime et publice promotorum Baccalaureorum, Licentiariorum et Doctorum*“. Wie Ruland in der allgemeinen Einleitung sagt, will er davon absehen die ehrenhalber promovierten Doktoren und diejenigen Doktoren, die nicht öffentlich Defendierten aufzuzählen. Ruland leitet seine schematische Auflistung der Graduierten ein mit der Heraushebung einzelner Würzburger Graduierten, bei de-

nen er zumeist „Vir doctus et pius“ vermerkte. Der abschließende „Index“ gilt nur für die Professoren.

Umfang und Gliederung der Verzeichnisse

Die Fortführung, Ergänzung und Weiterführung der beiden von Ruland vor über 170 Jahren vorgelegten „Series“ erwies sich zunehmend als interessant für die äußere und innere Geschichte der Theologischen Fakultät Würzburg, aber auch für die deutsche Theologie- und Kirchengeschichte. Die Spanne zieht sich über die Jesuitentheologie, durch die Zeit der katholischen Aufklärung über die katholische Erneuerungsbewegung angefacht durch die Germaniker in Würzburg und durch alle Widersprüchlichkeiten wie sie uns etwa in Herman Schell, Ferdinand Hehn und Sebastian Merkle begegnen. Patristische Forschung fand guten Boden in Würzburg in Franz Oberthür, Joseph Hergenröther und Berthold Altaner, Biblische Exegese wurde gefördert von Heinrich Kilber bis Johannes Ferdinand Hehn und Rudolf Schnackenburg. Wir beschränken uns auf die Vergangenheit und heben noch die Kirchengeschichtsforschung durch Sebastian Merkle und die Kozilienforschung durch Theodald Freudenberger, Klaus Ganzer und auch Klaus Wittstadt hervor. Wir könnten und sollten aber weitere Disziplinen und Namen hinzufügen, die der Würzburger Theologischen Fakultät zur Ehre gereichen..

Im Wesentlichen soll die Neubearbeitung in einem I. Teil ebenfalls die Professoren bzw. das Lehrpersonal benennen, nun fortgeführt und vermehrt bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt.

Die Schwierigkeiten ergaben sich bei der Bestimmung, welches Lehrpersonal in das Verzeichnis aufgenommen werden sollte. Lehre und Forschung an der Universität Würzburg entwickelte sich in die Breite und in die Tiefe. Neue Strukturen wurden geschaffen. Neben den ordentlichen, den außerordentlichen, den außerplanmäßigen Professoren und den Privatdozenten finden wir auch Honorarprofessoren. Sie alle stellen den Kern des Lehrpersonals dar.

Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts wurden die Lehrstühle mit *Wissenschaftlichen Assistenten/Innen* ausgestattet, die ab etwa 1978 den Instituten zugeordnet und ab 1979 als *Wissenschaftliche Mitarbeiter/Innen* bezeichnet wurden. Sie nehmen je nach Lehrstuhl und Auftrag an Lehre und Forschung teil.

Teilweise sehr alt an der Universität sind die Tätigkeiten von förmlichen Lehrbeauftragten. *Lehraufträge* können einzelnen Lehrstühlen zugeordnet sein, aber auch in eigenständiger Form ergänzende Fächer bedienen. So sollte den heranwachsenden Klerikern allgemein, insbesondere zunächst denen des Domes, die Unterrichtung im Choralgesang dienen, die nachweislich im 17. Jahrhundert schon im Rahmen der Universitätsausbildung stattfand ¹. Zunächst in der Philosophischen Fakultät angesiedelt war der Lehr-

¹ Vgl. Georg Seuffert, Die Universität Würzburg vom 22. November 1802 bis 1. Februar 1806. Abteilungen 1-4, Abth. 3, fol. 6 „Chorallehrer“; Abth. 8 „Sprachlehrer, Künstler, Exerzientmeister und sonstige Universitätsangehörige“. Walter M. Brod, Johann Michael Bach-

auftrag für Stimmbildung und Vortragskunst, den der Schauspieler Carl Bernhardt ab etwa 1950 in der Theologischen Fakultät wahrnahm. Die „Stimmliche Ausdrucksgestaltung“ oder der „Unterricht in Rhetorik und Sprecherziehung“² sollte der homiletischen und allgemein der pastoralen Ausbildung der Kleriker dienen. Der Regens des Priesterseminars, Anton Schäfer, bekam ab 1951 einen Lehrauftrag für Pastoraltheologie an der Universität, als es noch keinen eigenen Lehrstuhl dafür gab. Auch Homiletik als „Kanzelberedsamkeit“ sollte die praktische Ausbildung der Kleriker fördern.³ Später ergänzten Lehraufträge für Pastoralpsychologie und Pastoralanthropologie den Lehrstuhl für Pastoraltheologie. Lehraufträge waren immer auch üblich für Spezialaufgaben z. B. Theologische Enzyklopädie oder philosophisch-theologische Propädeutik. Weitere Lehraufträge wurden von der Fakultät erteilt zur Erlernung der griechischen, der lateinischen und hebräischen Sprache, um die von den Statuten geforderten Sprachkenntnisse vorweisen zu können. Lektürekurs zum christlichen Latein, Lehrauftrag zur Geschichte der jüdischen Gemeinde von Würzburg und seit etwa 1987 Einführungen in die Literatur Feministischer Theologie sind nur Beispiele eines breit gefächerten Angebots von Lehraufträgen, die das Lehrangebot der Fakultät bereichern sollen. Manche Fächer, die zunächst in Form von Lehraufträgen oder als Sekundärfächer vertreten wurden, konnten später zu Lehrstühlen ausgebaut werden. So etwa Missionswissenschaft, Fränkische Kirchengeschichte, Ostkirchengeschichte, Liturgie oder auch wie erwähnt Pastoraltheologie.

Da sowohl die Tätigkeiten der Wissenschaftlichen Mitarbeiter/Innen wie die Lehraufträge, personen-, fach- und zeitgebunden sind, ist deren exakte Dokumentation schwierig bzw. nicht ohne Verwendung der universitären Personalakten möglich. Der Schutz

mann. Vikar zu Stift Haug und Lehrer für Choralgesang an der Universität Würzburg 1699-1757, in: Mainfränkisches Jahrbuch 76 (1953), S. 230-242; Erik Soder von Güldenstube, Spurensuche zu einer Geschichte der Würzburger Domschule ab 1500, in: Würzburgs Domschule in alter und neuer Zeit. Würzburg 1990, S. 34-58

² Bereits das Trivium kannte das Fach Rhetorik (Rede- und Briefschreibekunst/Ars epistolandi). Sprecherziehung und Stimmbildung gehörten zur klassischen Ausbildung der Kleriker, der auch in großen Kirchen –ohne Mikrofon – verstanden werden sollte. Häufig wurde der Unterricht im Priesterseminar erteilt. Etwa 30 Jahre hatte der Würzburger Schauspieler Carl Bernhardt einen Lehrauftrag für Stimmbildung und Vortragskunst oder wie er auch genannt wurde „Redekunst für Theologen“. In den neueren Vorlesungsverzeichnissen tauchen keine Lehraufträge dafür mehr auf.

³ Homiletik war in der Vergangenheit häufig mit den Lehrstühlen für Moraltheologie und Pastoraltheologie verbunden, aber nicht immer in der vorgegebenen Beschreibung des Lehrstuhles ausdrücklich genannt. Erteilt wurde Homiletik sowohl im Priesterseminar als auch innerhalb des Lehrangebotes der Universität. Die Verbindung zur Rhetorik wird besonders deutlich, wenn Bonaventura Andres Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Säkularisation in der Philosophischen Fakultät aber im theologischen Hörsaal Homiletik oder Kanzelberedsamkeit oder Amtsberedsamkeit christlicher Lehrer in Abwechslung mit „Pädagogik und Methodik zum Behufe künftiger Lehrer und Erzieher“ dozierte. Vgl. Vorlesungsverzeichnisse der Universität Würzburg WS 1786/87 und folgende.

der personenbezogenen Daten würde eine Veröffentlichung der einzelnen Lehraufträge, besonders für die neuere Zeit sehr einschränken. Für diejenigen, die diesen Fragen nachgehen wollen, bieten die Veröffentlichungen in den Vorlesungsverzeichnissen einige Anhaltspunkte. Insgesamt muß aber betont werden, daß die vorliegenden Personenangaben immer nur erste Ansätze bieten können, die durch Detailforschung ausgebaut werden müssen.

Relativ gut erforscht ist das Institut der *Domprediger* und ihre Aufgaben. Am 10.12.1402 erwirkte Johann von Egloffstein (1400-1411) von Papst Bonifaz IX. (1389-1404) das Privileg eines Studium generale in Würzburg nach dem Vorbild des Studiums in Bologna. Theologische und Kanonistische/Juristische Vorlesungen fanden statt. Mit Egloffsteins Tod 1411 endete offensichtlich der Vorlesungsbetrieb und dennoch wurden weiterhin theologische Vorlesungen gehalten, jetzt von einem förmlich angestellten Domprediger mit dem officium legendi und dem officium praedicandi, aber auch dem jus examinandi. Manche Forscher sehen darin eine Fortführung der Universität, wenigstens der Theologischen Fakultät bis zur Wiederbegründung im Jahre 1582 durch Julius Echter von Mespelbrunn (1573-1617). Insofern seien jene Domprediger in der Aufzählung miterwähnt ebenso wie ausgewählte Personen, die durch historische Bezüge zur Theologischen Fakultät erwähnenswert sind.

Die Biogramme des so ausgewählten Lehrpersonals sind alphabetisch geordnet. Anschließend wird eine Übersicht nach Fächern (seit der Neugründung durch Julius Echter) gegeben, die besonders für die Frühzeit nicht immer eindeutig sein kann; die jesuitischen Professoren wechselten relativ häufig, so daß Unsicherheiten bei der Zuordnung bleiben.

Im II. Teil der vorliegenden Arbeit erfolgt die „Series Baccalaureorum, Licentiorum et Doctorum“. Rulands Aufzählung der Bakkalaureaten, der Lizentiaten und der Doktoren endet 1834; sie wurde zu Grunde gelegt und wo möglich ergänzt unter anderem durch die Heranziehung der gedruckten Kataloge der Würzburger Hochschulschriften⁴. Die Verleihung des Bakkalaureates endet 1834; das Lizentiat wurde zwischen 1804 und 1958 nicht verliehen. Nicht immer ist in den älteren Angaben eine sichere Zuordnung zum erworbenen Grad möglich. Wegen der unsicheren Quellenlage sind Angaben zum „Praeses“ nicht immer möglich. Im Detail hat sich auch die Vergabe des Doktorates im

⁴ Das vorliegende Verzeichnis sieht seine Berechtigung auch darin, dass Ruland und das WHS (WHS 1581-1803; WHS II 1804-1885) als Bestandsverzeichnis formal wie inhaltlich in einem nicht unbeträchtlichen Umfang zu ergänzen waren. Ruland (576 Graduierungen) wurde um 166 Titel und das WHS um 392 Titel ergänzt. Vgl. Würzburger Hochschulschriften 1581-1803. Bestandsverzeichnis, nach Vorarbeiten von J. A. Brein hrsg. von G. Mälzer unter Mitarb. von Rudolf Stahr und Gabriele Wollmann. Würzburg 1992, und Würzburger Hochschulschriften 1804-1885. Bestandsverzeichnis. Bearb.: Brigitte Baumann u. Gabriele Wollmann unter Mitarb. von Jutta Stephan und Barbara Ryborz. Würzburg 1994

Laufe der Geschichte erheblich verändert, was Studienverlauf, Abschlußbedingungen und formale Verleihung betrifft. Die heutige Form der sicheren Zuordnung einer Promotion zu Erst- und weiteren Gutachtern ist für die ältere Zeit nicht möglich, weil zum einen viele Quellen fehlen und zum anderen für den Vollzug der Graduierung alle Stimmen der Gesamtfakultät berücksichtigt werden müssen.

Nach den Graduierten, denen soweit möglich kleinere Biogramme oder Hinweise auf das Biogramm beim Lehrpersonal beigegeben wurden, erfolgt nun über Ruland hinaus die Aufzählung der ehrenhalber in Würzburg bei der Theologischen Fakultät Promovierten sowie der Honorarprofessoren; beide Kapitel ebenfalls mit kleineren Biogrammen.

Biogramme sind nur Kurzinformationen zu den Personen; sie werden ergänzt durch Literaturangaben, die wiederum als erste Einstiege der konkreten Forschung dienen wollen.

Querverweise zwischen den einzelnen Teilen sollen Doppelungen besonders in den Biogrammen vermeiden helfen, also verweisen wir z. B. bei den Graduierten untereinander „siehe G ...“ (= Nummer bei den Graduierten), oder in Hinweisen auf die Biogramme des Lehrpersonals mit „siehe B ...“ (= Nummer beim Lehrpersonal), oder mit Hinweisen auf die Ehrenpromotionen „siehe H ..“ (= Nummer bei den Ehrenpromotionen), oder „siehe HB ...“ (= Nummer bei den Doktoren durch Apostolisches Breve), oder „siehe HP ...“ (= Nummer bei den Honorarprofessoren).

Abkürzungsverzeichnisse, Literaturverzeichnis und allgemeiner Index schließen die Arbeit ab.

Der Bearbeiter ist sich bewusst, dass das Verzeichnis alles andere als vollständig sein kann, auch wenn die oben genannten und sonst erreichbaren Quellenwerke und Detailuntersuchungen herangezogen wurden. Es bleibt, die „captatio benevolentiae“ ganz allgemein zu erbitten.

Danksagung

Einer Reihe von Personen und Institutionen gilt es freundlichen Dank zu sagen für vielerlei Hilfen.

Ich beginne mit dem, der die Arbeit lange, mit viel Wohlwollen und seiner weiten Großzügigkeit begleitet hat, ihren Abschluss aber nicht mehr erleben durfte: Professor DDr. Klaus Wittstadt: *Lux Aeterna Luceat Eil*

Sein Nachfolger auf der Professur für Fränkische Kirchengeschichte und Kirchengeschichte der Neuesten Zeit, Herr Professor Dr. Wolfgang Weiß, stand immer mit seinem Rat zur Seite. Er hat selbst sehr viel über die Geschichte der theologischen Fakultät gearbeitet; so freue ich mich besonders darüber, dass er mit seinem Vorwort die vorliegende Zusammenstellung begleitet. Professor Weiß verdanke ich sehr viel, nicht zuletzt dadurch, dass er bereit war als Vorsitzender des Würzburger Diözesangeschichtsvereins, die vorliegende Arbeit in das Programm der ‚Quellen und Forschungen zur Geschichte des Bistums und Hochstifts Würzburg‘ aufzunehmen. Der Diözese

Würzburg, besonders Herrn Diözesanbischof Dr. Friedhelm Hofmann und Herrn Finanzdirektor Dr. Adolf Bauer, darf ich für die ausreichende materielle Unterstützung des Druckes in schwieriger Zeit ein besonderes Wort des Dankes sagen. Herr Professor Dr. Weiß engagierte für das Lektorat die Dipl. Theologen Matthias Helmer, Christof Gawronski und Florian Herzog; auch Ihnen ein Wort des Dankes.

Es gilt nun auch sich des Wohlwollens und der Unterstützung der Universitätsverwaltung Würzburg dankbar zu erinnern: Herr Kanzler a. D. Bruno Forster hat schon in der Anfangszeit der Bearbeitung noch in seiner aktiven Zeit sich positiv geäußert und die dienstrechtlichen Zustimmungen erteilt. Herr Rudolf Wachter und Herr Roland Müller von der Zentralverwaltung und Herr M. A. Marcus Sporn vom Universitätsarchiv haben bereitwillig die Materialien der Registratur und des Archivs zur Verfügung gestellt. Das Diözesanarchiv, die Diözesanbibliothek (unter der Leitung von Prof. Dr. Johannes Merz) und das Staatsarchiv (unter der Leitung von Dr. Werner Wagenhöfer), sowie das Stadtarchiv (unter der Leitung von Dr. Ulrich Wagner) seien dankbar erwähnt. In besonderer Weise darf ich mich für gewährte Auskünfte bedanken bei Herrn P. Dr. Pirmin Hugger von der Bibliothek des Benediktinerklosters Münsterschwarzach, bei P. Willibrord Wiemann OFMConv von der Bibliothek des Franziskanerklosters in Würzburg, bei Herrn Dr. Gahn von der Bibliothek der PTH Benediktbeuern, bei Herrn Monsignore Dr. Paul Mai vom bischöflichen Zentralarchiv in Regensburg, bei der Martinus-Bibliothek in Mainz und beim Katholischen Deutschen Frauenbund e.V. in Köln. In vielfältiger Weise haben mitgeholfen die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dekanats, es seien nur erwähnt Frau Renate Franz und Frau Lioba Witt, und die Mitarbeiterinnen der Lehrstühle der Katholisch-Theologischen Fakultät sowie die MitarbeiterInnen in der Teilbibliothek Theologie in Würzburg. Die Zentralbibliothek hat vielfältige Unterstützung gewährt in Magazinausleihe und Fernleihe. Es sei herzlich gedankt! Wie viel Unterstützung durch den ehemaligen Leiter der Handschriftenabteilung der Universitätsbibliothek Würzburg, Professor Dr. Hans Thurn († 15.12.1993), in die vorliegende Arbeit eingeflossen ist, lässt sich im Detail kaum mehr ausmachen. Für alles ein herzliches Memento!

Wenn eine Arbeit sich lange hinzieht, ist immer auch die eigene Familie besonders betroffen. Umso mehr danke ich ihr für die Geduld mit mir; besonders aber danke ich meiner Frau Dr. theol. Elisabeth Walter für die vielen konstruktiven Gespräche und für die nervenaufreibende Mühe des Korrekturlesens. Ganz herzlichen Dank!

Es wäre nicht recht, jene Ärzte und ihre Helferinnen und Helfer nicht zu erwähnen, die mir in schwerer Zeit Hilfe leisteten: Prof. Dr. Rainer Leyh, Direktor der Universitätsklinik für Herz- und Thoraxchirurgie in Würzburg, Prof. Dr. Bertold Jany, Chefarzt der Abteilung Innere Medizin in der Missionsärztlichen Klinik in Würzburg, sowie meinen Hausärzten Frau Dr. Gisela Schwab-Mad und Dr. Jürgen Schwab.

Ich meine, es ziemt sich, eine Arbeit wie die vorliegende in den Raum zu stellen, den sie beschreibt. Sie sei gewidmet der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Würzburg und ihrem Patron, dem Hl. Augustinus..

Würzburg 2009

Ludwig K. Walter

